

Stiftes Belehrad auf der Herrschaft Wiesenberg Johann Joachim Stettenhofen, der im großen Ringen dieser Zeit als politischer und wirtschaftlicher Denker am geistigen Rüstzeug mitarbeitete und dann das seltene Glück hatte, dieses Rüstzeug als Bodenreformer und Wirtschaftserneurer mit

vollem Erfolge verwenden zu können. Es ist daher nur billig, wenn wir heuer, wo die Gemeinde, die seinen Namen trägt, das Fest des 150 jähr. Bestandes feiert, seiner in würdiger Weise gedenken. Diesem Gedenken sollen die folgenden Abschnitte gewidmet sein.

Joachim Ritter von Stettenhofen.

Ehrl. Franz, Lehrer, Poyzdorf, N.-D.

Vor dem Zeitalter der Aufklärung bot die Volkswirtschaft ein unerfreuliches Bild. Der Bauer war roh und unwissend, das Schulwesen auf dem Lande sehr schlecht bestellt, die landwirtschaftliche Vorbildung war vollständig unbekannt, der Mensch hatte seit den Tagen der Gegenreformation das Denken und Arbeiten verlernt, sodaß sich die allgemeine Rückständigkeit der Bürger und Bauern jener Zeit leicht erklären läßt. Wohl erkannte man in dem Bauernstand die beste und sicherste Stütze des Staates, doch seine wirtschaftliche Denkweise bewegte sich noch in mittelalterlichen Bahnen; die Dreifelderwirtschaft galt als ein feststehender Glaubenssatz, an dem man nicht rühren oder rütteln durfte. Die Viehzucht war bei uns kaum der Rede wert und konnte sich mit der des Auslandes gar nicht messen, die Tiere des Hauses waren echte Hungerleider, die gar keinen Nutzen abwarfen. Nicht besser stand es mit dem Getreidebau, der Waldwirtschaft, dem Wiesen- und Futterbau. Hartnäckig hielt der Bauer an der Ueberlieferung fest, verschloß sich gegen jede vernünftige Neuerung, sodaß er um 1740 sich in einer schlechten Lage befand. Allgemein klagte man, daß die Felder ihre Fruchtbarkeit eingebüßt hätten, daß der Viehstand nicht mehr den Erwartungen entspreche, die Wälder nicht genügend Holz liefern, die Steuern unerschwinglich seien und der Bauer immer mehr und mehr verschulde.

Da kam die Aufklärung — eine zweite Reformation — und brachte einen neuen Geist in das morsche

Wirtschaftsleben; Freiheit war das große Lösungswort, das die gedrückte Menschheit wieder aufrichtete und ihr neues Leben einflößte. Eine ganze Reihe von Männern wurden Führer und Berater des Volkes; sie handelten nicht nach dem bekannten Sate: „Achtet euch nach meinen Worten, nicht nach meinen Taten!“ Im Gegenteil waren es echte Faustnaturen, Männer der Tat, die mit gutem Beispiel vorangingen, da muß für unsere Heimat genannt werden: Emanuel Freiherr von Stillfried, der Besitzer des Gutes Johrnsdorf, der Graf Harrach in Janowitz, der Graf Anton Friedrich Mittrowsky in Wiesenberg, die Zierotin in Blanda und die Liechtenstein in Hohenstadt, Eisenberg, Goldenstein und Lussee, vor allem aber Joachim Ritter von Stettenhofen.

Die Familie dieses Mannes stammte aus Süd-Deutschland und war lange Zeit in der reichen Handelsstadt Augsburg ansässig, von wo sie dann nach Wien übersiedelte; hier erblickte am 10. April 1742 der Joachim das Licht der Welt. Sein Vater war Staatsbeamter, der den einen Wunsch hegte, sein Sohn möchte auch einmal die Beamtenlaufbahn einschlagen; doch war es ihm nicht möglich, weil er körperlich zu schwach war; er mußte sich der Landwirtschaft widmen, für die er großes Verständnis zeigte.

1768 heiratete er die Domenica Freiin von Seilon de Morcella und übernahm zwei Jahre später die Stelle eines Wirtschaftsdirektors (oder wie es auch hieß bevollmächtigten Inspektors) der Herrschaft Wiesenberg,

die im gleichen Jahre von der Abtei Belehrad erworben wurde. Hier entfaltete er eine segensreiche Tätigkeit, die sich auf das ganze Teßtal erstreckte. Es war eine schwere Zeit im Altvatergebirge, als der junge Direktor nach Wiesenberg kam. Keine Arbeit, keine Verdienstmöglichkeit, kein Geld, keine Nahrung, da ja infolge der schlechten Witterung das Getreide auf dem Acker

der Teß und Merla sorgte er, sodaß er jährlich viele tausend Klafter Holz verschleßen konnte. Im großen und ganzen war sein Wirken in Wiesenberg eine Schule, in der Stettenhofen die als nötig erkannten Neuerungen erproben konnte.

Als im Jahre 1778 ein Krieg mit Preußen auszubrechen drohte, rüstete er mit eigenen Mitteln ein Freikorps



Joachim von Stettenhofen

geb. 10. 4. 1742 in Wien, gest. 16. 3. 1813 in Budaörschau.

Nach einem Kupferstich.

verfaulte, sodaß dem Hunger und den Seuchen viele Bewohner zum Opfer fielen. Da griff Stettenhofen mit fester Hand ein; er errichtete in Wiesenberg eine Bleicherei und eine Flachsspinnerei und mehrere Faktoreien, er veranlaßte die Bewohner zum Samenwechsel im Flachsbau, führte eine bessere Bearbeitung ein; auch den Eisenwerken in Zöptau wandte er seine Aufmerksamkeit zu und gab hier Richtlinien für den Hüttenbetrieb; vor allem suchte er den Garnhandel zu heben, damit die Leute Arbeit und Verdienst bekommen. Auch für die Flößbarkeit

von 400 Mann aus, die er auf dem Gebiete von Wiesenberg und Mähr.-Neustadt ausuchte, ja er trat an die Spitze dieser Abteilung und zeigte als Offizier so großes Geschick, daß ihn die Kaiserin Maria Theresia in die Armee einreihen wollte. Doch blieb er der Landwirtschaft treu, war er doch seit 1774 ein bedeutendes Mitglied der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues. Für seine Verdienste wurde er am 8. Mai 1779 in den Adelsstand erhoben und ein Jahr später (im April 1780) auf seinen Wunsch zum In-

spektor für die eingezogenen Güter des Jesuitenordens in Mähren und Schlesien ernannt. Damals wurde von einzelnen Herrschaften die Robot abgeschafft, doch zahlten die Untertanen einen mäßigen Geldbetrag dafür; man nannte diese Einrichtung „Robotabolition“. Stellenhofen führte sie auf 52 Herrschaften in Mähren und Schlesien durch (darunter Freiwaldau, Stadt Lillau, Mähr. = Neustadt, Sternberg, Wiesenberg, Zuckmantel, Alt-Brünn, Kremsier, Mürau, Belehrad, im Teschener Gebiet usw.) Von diesen trug die Kolonie Joachimsdorf bei Lillau, gegründet 1786 den Namen nach dem Taufnamen Stellenhofens; dadurch erwarb er sich das Vertrauen des Kaisers Josef II., der ja für die Abschaffung der Robot gegen einen Geldbetrag war.

Durch diese Robotänderung konnten viele Herrschaften ihren Besitz nicht in gehöriger Weise bewirtschaften, sodaß sie ihre Meierhöfe zum Teil aufließen; dazu gehörte auch der Zöptauer, der 1786 zerstückelt wurde; die neue Ansiedlung, die hier entstand, erhielt den Namen Stellenhof nach unserem Wirtschaftsinспекtor. Die Anordnungen, welche die Regierung für die Landwirtschaft erließ, führte er überall genau durch; es waren dies: über den Kleebau (1770), über die Schonung der Wälder (1776), über die Anlage von Düngergruben (1778), über die Bebauung und Kultivierung der Gründe (1784), über das Abraupen der Bäume (1785), über die Ermunterung zum Anbau der Karloffeln (1788) und über die bäuerliche Erbfolge (1790).

Im Jahre 1789 bekleidete Stellenhofen mehrere Aemter: Staatsgüter-Verwalter, Steuerregulierungskom-

missär und Robotabolitionshofkommissär. Als in Innerösterreich Unruhen wegen der Josefinitischen Neuerungen ausbrachen, ging Stellenhofen dahin und bewirkte durch sein Auftreten und durch seine Reden, daß sich die Bevölkerung wieder beruhigte. Kaiser Leopold wollte ihn als Staatsgüter-Verwalter nach Galizien schicken, doch ging er nicht in dieses unwirthliche Land; er trat als Gubernialrat mit dem vollen Ruhegehalt von 2500 Gulden in den Ruhestand, kaufte sich im Februar 1794 die Herrschaft in Budischau und Tasau bei Trebitsch um 150.000 fl. Dort starb er auch auf Schloß Budischau am 16. März 1813.

Stellenhofen war ein offener, ehrlicher Mann, beseelt von unermüdlischen Fleiß und rastloser Thätigkeit, der sein Wissen und Können dem Wohle des Volkes und dem Aufstiege unserer Heimat widmete. Er arbeitete ganz im Sinne des großen Volkskaisers Josef II. Seine Gedanken, seine Anregungen und Pläne glichen einem Samenkorn, das erst in späterer Zeit reiche Früchte tragen sollte. Vor dem Zeitalter der Aufklärung galt die Landwirtschaft als eine „nützliche Beschäftigung der Bauern und Untertanen“, nun betrachtete man sie als Grundlage des Volkswohlstandes und verlangte einen freien Bauern, keinen leibeigenen Untertan, welcher der Willkür der herrschaftlichen Beamten ausgeliefert war. Stellenhofen war ein Wegbereiter dieser Gedanken, die erst 1848 zur Wirklichkeit wurden.

Dankbar wollen wir dieses Mannes gedenken, der viele Jahre in unserer Heimat wirkte und der in dem Ortsnamen „Stellenhof“ ein bleibendes Denkmal besitzt.